

## INHALT

Vorwort – 9

Am Anfang ein Ende – 15

Ansichten eines Clowns? – 19

*Heinrich Böll*

Der Theatermacher – 45

*Thomas Bernhard*

Was einmal gedacht wurde, kann nicht  
zurückgenommen werden – 60

*Friedrich Dürrenmatt*

Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar – 71

*Max Frisch, Ingeborg Bachmann*

Den Sozialismus in seinem Lauf hält

weder Ochs noch Esel auf – 85

*Uwe Johnson, Stefan Heym, Jurek Becker*

Nachdenken über Christa W. – 103

*Anna Seghers, Christa Wolf*

Ich las, als wär es Atemholen – 116

*Erich Kästner*

Es ist nicht fein, ein Mädchen totzuschlagen – 132

*Marieluise Fleißer*

Der Vater eines Mörders – 144

*Alfred Andersch*

The Germany kann me furchtbar leckn!! – 157

*Arno Schmidt*

Der Blechtrommler – 168

*Günter Grass*

Nachwort – 184

Personenregister und  
Verzeichnis der Hauptwerke – 188

Mitte  
Klass  
Deut  
wend  
dem  
deuts  
Eber  
wer g  
dorff  
die C  
das  
präg  
ter C  
nich  
dern

E  
ke d  
Der  
schic  
größ  
Beg  
fals

Z  
noo

## VORWORT

Mittelalter, Barock, Aufklärung, Sturm und Drang, Klassik, Romantik, Biedermeier, Vormärz, junges Deutschland, Realismus, Naturalismus, Jahrhundertwende, die Moderne der Weimarer Republik – aus dem Abstand gut überschaubar, gut einteilbar: die deutsche Literaturgeschichte bis zum Dritten Reich. Ebenso halbwegs einfach ist zu überblicken, was und wer geblieben ist, von Lessing bis Kafka, von Eichendorffs *Taugenichts* bis Hesses *Steppenwolf*. Dann aber die Grenze: Zweiter Weltkrieg, der wie nichts sonst das Schreiben in den nachfolgenden Jahrzehnten prägte. »Am Anfang stand das Verbrechen«, sagt Günter Grass. Danach ist die deutsche Literaturgeschichte nicht mehr so leicht zusammenzufassen und zu gliedern wie davor. Warum? Vier Gründe.

Erstens: Deutschland war geteilt. Sowohl die Werke der Bundesrepublik als auch die der Deutschen Demokratischen Republik haben ihre eigene Geschichte. Dazu Österreich und die Schweiz, die beide größeren Einfluss gewannen als je zuvor. Schon der Begriff »deutsche« Literaturgeschichte ist daher falsch. Richtig ist »deutschsprachige«.

Zweitens: Wer kann heute schon sagen, was morgen noch standhält. Heute noch »Weltliteratur«, morgen

schon vergessen. Beispiel: Wer kennt Henryk Sienkiewicz oder Boris Pasternak? Beide bekamen den Nobelpreis für Literatur. Der eine für *Quo vadis*, der andere für *Doktor Schiwago*. In Deutschland nicht anders. Wer kennt Paul Heyse oder Rudolf Eucken? Nobelpreisträger des zwanzigsten Jahrhunderts auch sie. Thomas Mann und Hermann Hesse dagegen werden noch immer gelesen.

Drittens: Romane, Theaterstücke oder Gedichte sind nicht mehr so ohne Weiteres einzuordnen. Schillers *Die Räuber* ist Sturm und Drang. Goethes *Iphigenie auf Tauris* ist Klassik. Stempel drauf, Schublade zu. Was aber ist mit Friedrich Dürrenmatts *Die Physiker* oder mit Günter Grass' *Die Blechtrommel*? Noch fehlen für sie die Schubladen, die einigermaßen Ordnung schaffen und eine Literaturgeschichte übersichtlich machen. Grobe Einteilungen nach Themenkreisen wie »Trümmerliteratur« oder »Arbeitswelt« sind nur vorläufige Behelfsablagen. Bestenfalls lässt sich die Themenwelt zweiteilen: Ein erster Abschnitt reicht vom Kriegsende bis in das Jahr 1968 mit seinen Studentenunruhen. Wiederaufbau des Landes und Wirtschaftswunder waren bis dahin prägend. Der Fortschrittsglaube war ebenso groß wie der Wunsch, endlich einen »Schlussstrich« unter die Nazigräuel zu ziehen. Von 1968 bis zum Mauerfall 1989 rückten dagegen die Aufarbeitung der Hitlervergangenheit in den Mittelpunkt, der Vietnamkrieg, der drohende atomare Untergang und die Kampfansage an rückwärtsgewandte Strömungen in Staat, Kirche und Gesell-

schaft. Doch auch das ist nur ein grobes Hilfsmittel, um Übersicht zu gewinnen, denn Schriftsteller, die vor dem Krieg erfolgreich waren, hörten danach nicht auf, genauso wie die, die vor dem Mauerfall schrieben. Die Grenzen Krieg und Mauer sind durchlässig.

Viertens: Hilfreich für das Verständnis früherer Werke und ihre Zuordnung zu Abschnitten der Literaturgeschichte sind die Lebensläufe der Schriftsteller, ihre Briefe und Tagebücher, die Aufzeichnungen ihrer Freunde und Bekannten. Diese aber sind für die Autoren der Jahre nach 1945 oft noch nicht zugänglich und verschlossen. So viel wir schon über im Kreis herumradelnde, tablettenüchtige oder verhaftete Schriftsteller wissen – noch ist zu vieles über sie nicht veröffentlicht und schlummert in den Archiven. So bedeutet erstens, zweitens, drittens und viertens in einem zusammengepackt: Die Buchlandschaft der Jahrzehnte zwischen Weltkrieg und Mauerfall ist zu nah, um sie zu überblicken. Zu früh also für den alleingültigen Wanderführer durch den Bücherwald.

Die Geschichte der deutschsprachigen Literatur zwischen Zweitem Weltkrieg und Abriss der innerdeutschen Mauer zusammenfassen kann somit nur ein Versuch sein. Der aber ist zu wagen, denn immerhin: Manche Buchschönheiten ragen bereits jetzt aus ihm hervor, und dies ist mein Weg zu ihnen – und nur meiner, denn dem leidigen »das muss man gelesen haben« ist zu misstrauen. Schon das »muss« ist ärgerlich. Bücher muss man nicht, Bücher darf man lesen. Es gibt kein Lesegebot, genauso wie es kein Leseverbot

gibt, auch nicht für Jugendliche. Und weil ich immer bei Schullesungen von den Klassen gefragt werde, was denn nun meine Lieblingsschriftsteller seien, so zähle ich Hemingway auf, Dostojewski, Dürrenmatt, Kafka, Büchner, aber das ist nur die halbe Wahrheit.

Meine Bestenliste ist schlichtweg zu lang, um sie alle zu nennen, und vor allem: Was ich vor Jahren gern las, sagt mir heute wenig, was mich ehemals zum Gähnen brachte, halte ich heute für höchst spannend. Und daher gilt: Was spannend ist oder langweilig, was gut ist oder schlecht, entscheidet jeder für sich. *Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats* des Peter Weiss ist fade? Dann weg damit. Hans Magnus Enzensbergers *Das Verhör von Habana* ist nichtssagend? Ab ins Regal. Christa Wolfs *Nachdenken über Christa T.* ist öde? Schranktür zu. Warum auch nicht, denn ein jedes Buch hat eben seine Zeit. Stefan Heyms *Ahasver* ist an einem Tag langweilig, uninteressant, öde, aber in einem oder in zehn Jahren das Lieblingsbuch, das auf dem Leseweg wiedergefunden wurde. Die gewitzte Geschichte vom »Ewigen Juden«, der dazu verurteilt ist, auf immer ruhelos umherzuwandern, weil er Jesus von Nazareth auf seinem Kreuzweg nach Golgatha nicht geholfen hatte, war das richtige Buch, nur zur falschen Zeit. Und so heißt Lesen Wandern durch noch unbekannte Bücherwelten, und wie bei jeder Wanderung ist nicht wirklich wichtig, welcher Weg genommen, sondern dass überhaupt einer gegangen wird. Und vor allem: verirren ausdrücklich erlaubt. Eine Buchwanderung ist kein schnurgerader

il ich immer  
t werde, was  
ien, so zähle  
matt, Kafka,  
eit.

ang, um sie  
Jahren gern  
n zum Gäh-  
nnend. Und  
dig, was gut  
ch. *Die Ver-*  
*ts* des Peter

Magnus En-  
lichtssagend?  
über Christa  
nicht, denn  
van Heyms  
nteressant,

Lieblings-  
en wurde.

den», der  
zuwan-  
Kreuz-  
srich-  
Lesen  
und  
hing,  
ner  
ich  
ter

Leseweg. Das Springen von Buch zu Buch macht den Reiz aus.

Und so ist auch dies nur ein Vorschlag an Büchern, die es allesamt wert sind, genauer betrachtet zu werden. Und dabei auch jene nicht zu vergessen, die sie schufen, denn nichts ist langweiliger als eine abgearbeitete Werkliste. Buch x, entstanden y, Inhalt z – und das war's? Keinesfalls. Bücher werden spannender durch das Leben derer, die sie schrieben, und wer etwa das Leben der Marieluise Fleißer kennt, der wird ihre *Soldaten in Ingolstadt* mit ganz anderen Augen sehen.